

Journalisten und das liebe Geld

FREItag: Tipps und Mahnungen für Neulinge und neue Freie

Von Nicole Heupel und Wolf-Dieter Roth

Dass ein freier Journalist nicht nur mit Worten, sondern auch mit Zahlen umgehen muss, machte Wirtschaftsjournalistin **Constanze Hacke** im Workshop „Besser kalkulieren“ deutlich. Sie sorgte gleich zu Beginn für einen Aha-Effekt,



Heidi Wahl

Foto: Nicole Heupel

denn für die meisten Teilnehmer war „Kalkulation“ bisher ein Fremdwort. Sie akzeptieren meist die Sätze ihrer Auftraggeber. „Das Honorar ist dort halt so üblich.“ Hacke ermunterte dazu, eigene Preise zu machen. Anstatt zu überlegen „Wie viel darf ich denn wohl nehmen?“, sollen sich Freie fragen: „Was muss ich mindestens nehmen, damit meine Einnahmen größer sind, als meine Ausgaben?“

Wie diese Preise durchgesetzt werden können, erklärte DJV-Jurist **Michael Hirschler**. Journalisten sollten sich bereits vor dem Verhandlungsgespräch Honorarinformationen einholen „und vor allem sollten Sie wissen, wie wichtig sie für das Medium sind“. Von Vorteil sei es auch, zu wissen, „welche Probleme mein Auftraggeber hat, für deren Lösung er dann eher ans Maximalhonorar geht“. Ein Verhandlungsgespräch sollte an erfolgreiche Aufträge anknüpfen, oder man bittet um ein Grundsatzgespräch, „denn

man sollte nicht gleich mit dem Thema Honorarerhöhung herausplatzen“. Und wenn der Auftraggeber nicht mehr Geld zahlen will? Dann sollte man ihm klar machen: „Ich mache alle Aufträge von 10 bis 100 Cent pro Zeile, fragt sich nur, welchen Aufwand Sie möchten?“

Welche Chancen das Internet bietet, zeigte **Thomas Mrazek**, Vorsitzender des Fachausschusses Online im BJV und DJV. Eine Stunde nimmt er sich täglich Zeit, um unter <http://www.diigo.com/user/onlinejour> seine Social Bookmarks zum Thema Journalismus zu sammeln und zu kategorisieren: „Ich bin nicht Mutter Teresa, denn von Schulterklopfen wird man natürlich nicht satt. Aber eine gute Reputation im Netz kann Aufträge bringen.“ Auch zeigte Mrazek, wie Twitter und Co. nicht nur als Plattform zur Selbstdarstellung, sondern auch als Recherchehilfe genutzt werden können: „Selbst Leute in gehobenen Positionen lassen dort die Hose runter.“ Außerdem seien Twitter und Co. Inspirationsgeber: „Sie können jetzt zum Beispiel twittern, wie toll es hier im Seminar ist. Vielleicht kommen dann andere Teilnehmer aus den anderen Seminaren hierher“, schmunzelte er.

Viele freie Journalisten sind zum wirtschaftlichen Überleben darauf angewiesen, Podien zu organisieren und zu moderieren. **Angelika Knop** hob hervor, dass neben Fachwissen auch der sichere Umgang mit den Diskutanten

Angelika Knop

Foto: Wolf-Dieter Roth



Constanze Hacke

Foto: Nicole Heupel

wichtig sei. Auch ein Thomas Gottschalk verliere an Standing, wenn er einen Neonazi auf dem Podium nicht in den Griff bekommt.

Neben Sitzordnung und Mikrofonierung bedarf es auch telefonischer Vorgespräche mit den Diskutanten, um diese zu briefen, aber auch, um ein Gespür zu bekommen, wer in der Diskussion wie reagieren könnte. Aus diesem Aufwand resultiert die Kalkulation, die bei etwa 1,5 Tagessätzen liegen sollte.

Wie man sein Leben selbstbestimmt führt, versucht Trainerin, Autorin und Coach **Heidi Wahl** zu lehren. Dazu durfte man ein Ziel formulieren, das jedoch mehreren Kriterien genügen musste: Realistisch, in eigener Verantwortung erreichbar, motivierend, messbar und terminiert. Und vor allem: Aufgeschrieben, „denn nur ein aufgeschriebenes Ziel ist ein wahres Ziel“. Dann wurde die Umsetzung beraten, denn innerhalb von 72 Stunden sollten die Journalisten ihren ersten Schritt vollziehen. „Eine Teilnehmerin“, so Wahl, „schrieb mir gleich am nächsten Tag, dass sie nicht heimgegangen ist, sondern noch Networken war, weil sie im Workshop festgestellt hatte, dass soziale Beziehungen bei ihr nicht gerade üppig vorhanden sind.“